

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Der politische Mensch.
Demokratie als Lebensform

Oskar Negt

Melanie Brantweiner

In der Ausgabe 53, 2024:
Frieden und Krieg.
Denkanstöße und Herausforderungen für die Erwachsenenbildung



Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform

Oskar Negt

Melanie Brantweiner

Zitation Brantweiner, Melanie [Rez.] (2024): Negt, Oskar (2016): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. 1. Aufl. Göttingen: Steidl Verlag. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 53, 2024. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-53>.

Schlagworte: Negt, Schlüsselkompetenzen, politische Kultur, politische Bildung, Demokratielernen, exemplarisches Lernen



„Menschen werden nicht als politische Wesen geboren, aber sie leben immer in politisch bestimmten Räumen. Deshalb ist politisches Urteilsvermögen eine Voraussetzung jeder humanen Gesellschaft. Was aber gibt den Ausschlag für politische Entscheidungen jedes Einzelnen – ist es der Charakter, das Wissen, die Erfahrung? In seinem Buch fragt Oskar Negt, wie es um die politische Kultur in Deutschland steht, wie ein Homo politicus aussehen könnte, welche Schlüsselkompetenzen der politische Mensch benötigt und wie seine kritische Urteilskraft geschult werden kann. Ausgehend von heutigen geopolitischen Entwicklungen unternimmt Negt einen umfassenden Entwurf von politischer Bildung in einer Zeit der Umbrüche. Politische Bildung ist lebensnotwendig: Das Schicksal demokratischer Gesellschaftsordnungen hängt davon ab, in welchem Maße die Menschen dafür Sorge tragen, dass das Gemeinwesen nicht beschädigt wird.“ (Verlagsinformation)



Oskar Negt
**Der politische Mensch.
Demokratie als Lebensform**
1. Aufl. Göttingen: Steidl Verlag 2016
540 Seiten

12
Rezeⁿsion

Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform

Oskar Negt

Melanie Brantweiner

Um den sozialen Frieden zu gewährleisten, ist es essentiell, dass die Selbst- und Mitbestimmung der Bürger*innen nicht von einer Fremdsteuerung untergraben wird. Nur durch aktive und kritische Beteiligung kann ein Machtmissbrauch verhindert und können gesellschaftliche Verhältnisse mitgestaltet werden. Oskar Negts Appell, Bürger*innen aktiv zur Partizipation anzuregen, ist gerade heute von großer Bedeutung.

Im Februar dieses Jahres verstarb Oskar Negt (1934–2024). Er war Vertreter der Kritischen Theorie und gilt als einer der bedeutendsten Sozialphilosophen und politischen Erwachsenenbildner Deutschlands. Oskar Negt studierte Soziologie und Philosophie in Frankfurt am Main unter Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, war Assistent von Jürgen Habermas und lehrte bis 2002 selbst Soziologie an der Universität Hannover.

Negt widmete sich im Speziellen der Arbeiter*innenbildung sowie der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Er wendete hierfür das Prinzip des exemplarischen Lernens auf die politische Bildung an und setzte sich für einen emanzipatorischen und systemkritischen Ansatz ein mit dem Ziel, das Bewusstsein und die (politische) Bildung der Arbeiter*innenklasse zu fördern (siehe Hufer 2024).

Seinen wissenschaftlichen Schwerpunkt legte er auf politische Bildung und den Erhalt der Demokratie. Denn Demokratie, so Negt, sei die einzige

politische Gesellschaftsordnung, die gelernt werden müsse. Sie dürfe nicht nur als Regierungsform verstanden werden, sondern sei vielmehr eine Lebensweise (vgl. Negt 2016, S. 13). Unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse und dem von Immanuel Kant postulierten Vernunftbegriff leitete Negt Schlüsselkompetenzen und Lernziele ab, um die Bedeutung der Demokratie für alle Lebensbereiche zu untermauern und die Relevanz der politischen Bildung in der Gesellschaft aufzuzeigen (siehe Hufer 2024).

In seinem hier in aller notwendigen Kürze vorgestellten Werk „Der politische Mensch: Demokratie als Lebensform“ (2016) widmete sich Negt auf mehr als 500 Seiten der Frage, wie Menschen, die als unpolitische Wesen in einer politischen Welt leben, gebildet werden müssen und wie sie lernen, politische Situationen zu beurteilen und entsprechend zu handeln – eine Frage, die nichts an Aktualität eingebüßt hat.

Urteilsvermögen und Orientierungswissen

Negt zufolge leben wir nicht in einer homogenen Welt, unsere Gesellschaft ist geprägt von zwei Realitäten, die sich stets gegenüberstehen: „*Wissen und Unwissen, [...] Urteilsfähigkeit und Vorurteilsbereitschaft, [...] Tatenwissen und Glaubenswissen*“ (Negt 2016, S. 195). Um eine funktionierende Demokratie in einer so komplexen Welt zu gewährleisten, gibt es für ihn zwei essentielle Aspekte: das Urteilsvermögen und das Orientierungswissen.

Gerade in einer Zeit, in der politische Umbrüche vorherrschen, sei es besonders wichtig, dass ein kritisches Urteilsvermögen gelernt werde, da die gesamten gesellschaftlichen Strukturen und Ordnungen eine politische Bildung verlangen. Eine kritische, eigenständige Denkfähigkeit befähige Negt folgend den Menschen dazu, Sachverhalte zu hinterfragen, aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen und populistische, die Demokratie gefährdende Aspekte zu erkennen (vgl. ebd., S. 195ff.).

Um ein solches kritisches Urteilsvermögen herauszubilden und somit politische, wirtschaftliche oder soziale Gegebenheiten kritisch zu bewerten und entsprechend zu handeln, bedürfe es wiederum eines Orientierungswissens, welches uns lehrt, das individuelle Interesse mit der Gesellschaft zu verbinden, das große Ganze zu sehen und eine Interaktion von Gemeinwesen und Gesellschaft zu schaffen. Dieses Orientierungswissen könne anhand von exemplarischen Lernprozessen gebildet werden, welche durch hohes Eigeninteresse gekennzeichnet sind und somit zur Erweiterung des Lernhorizontes und des Kompetenzerwerbs dienen (vgl. ebd., S. 195ff.).

Laut Negt sind Kompetenzen nur Teilsegmente des Bildungsbegriffs. Es geht dabei nicht nur um individuelle Fähigkeiten, sondern um eine gesellschaftliche Dimension (vgl. ebd., S. 228-232). „*Gerade gegen die [...] Tendenzen der Auflösung eines umfassenden Bildungsbegriffs in einzelne Zertifikate und angesammelte Leistungspunkte [...] Einspruch zu erheben, ist letztlich Sinn und Zweck einer gesellschaftlichen Umdeutung von Kompetenz und Schlüsselqualifikation, die in ihrem Bedeutungshorizont erweitert werden*“ (ebd., S. 231). Negt vereint damit in seinem Kompetenzbegriff das Verständnis von sozialen

und gesellschaftlichen Zusammenhängen, kritische Reflexion, emanzipatorisches Denken und Handeln. Er verabschiedet sich von einem Kompetenzbegriff, der sich rein um die Qualifikation mit dem Ziel der Leistungsbewertung dreht, und fordert ein Umdenken. Kompetenzen sollen ihm folgend das Bewusstsein erweitern und gesellschaftliche sowie soziale und politische Perspektiven miteinbeziehen.

Um besagtes Orientierungswissen zu entwickeln, definierte Negt gesamt sechs Schlüsselkompetenzen. Erst ihr Erlernen bringe mündige Bürger*innen hervor (vgl. ebd., S. 232).

Schlüsselkompetenzen – eine erste Zusammenschau

Als erste Kompetenz führt Negt in seinem Buch die Identitätskompetenz aus. Der Mensch müsse seine Identität erwerben und erlernen und stetig an die gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen anpassen, was eine sehr große kognitive Leistung darstelle. Identität sei deshalb kein gesicherter, abgeschlossener Zustand, vielmehr fordere sie eine ständige Bereitschaft zur Anpassung (vgl. ebd., S. 232ff.).

Auch der Erwerb einer technologischen Kompetenz ist für Negt essentiell, da wir uns „*in einer durch Technik konstituierten Welt*“ (ebd., S. 234) befinden und technologische Entwicklung oft widersprüchlich ist. Erforderlich ist Negt zufolge ein Differenzierungsvermögen, um zwischen gesellschaftsbedrohenden und gesellschaftsverbessernden Fortschritten zu unterscheiden und um alle gesellschaftlichen, politischen und psychosozialen Folgen einer neuen Technologie betrachten und abwägen zu können. Für Negt bedeutet technologische Kompetenz folglich nicht nur die Handhabung neuer Technologien, sondern vielmehr das Verständnis dafür, wie uns Technologien in sämtlichen Lebensbereichen beeinflussen, und dass sie sogar existenzbedrohend sein können (vgl. ebd., S. 234ff.).

Der Schein einer gerechten Welt, in der Chancengleichheit herrscht, trägt. Ziel der Gerechtigkeitskompetenz ist es nach Negt, dass Menschen lernen, Ungerechtigkeiten zu erkennen, zu analysieren und gegen diese vorzugehen gleich wie die eigenen

Rechte zu kennen und sie auch aktiv und tatsächlich wahrzunehmen. Denn „[d]ie Verwissenschaftlichung und Technologisierung hat dazu geführt, dass die Menschen auch ihre natürlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit den Dingen und Prozessen verloren haben [...] die Enteignung der Sinne, des Denkens, aller jener Fähigkeiten, selbst etwas zu tun“ (ebd., S. 238).

Eine weitere Schlüsselkompetenz ist für Negt die ökologische Kompetenz, welche das Verstehen ökologischer Zusammenhänge und den daraus resultierenden verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur und der Umwelt umfasst. Für Negt ist die ökologische Kompetenz „ein Existenzial der modernen Welt“ (ebd., S. 239). Nur durch Bildung könne der Mensch dazu befähigt werden, ökologisches Bewusstsein zu entwickeln, ökologische Verantwortung zu übernehmen und so eine nachhaltige und lebenswertere Zukunft für die nächsten Generationen sichern (vgl. ebd., S. 239f.).

Neben dem sorgfältigen Umgang mit der Natur ist für Negt auch der sorgfältige Umgang mit wirtschaftlichen Ressourcen wichtig. Wirtschaftliches Handeln ist keineswegs etwas Naturgegebenes, sondern wurde gesellschaftlich konstruiert und ist daher durch „Macht- und Herrschaftsinteressen bestimmt“ (ebd., S. 240). Bei der ökonomischen Kompetenz geht es Negt neben dem Wissen um wirtschaftliche Handlungsweisen immer auch um eine Unterscheidungs- und Differenzierungsfähigkeit. Es sei notwendig, Wirtschaftsstrukturen auf ihre sozialen und politischen Auswirkungen hin zu analysieren, um deren Einflüsse zu hinterfragen und entsprechend zu handeln (vgl. ebd., S. 240f.).

Auch der Erwerb einer historischen Kompetenz ist zentral. Geschichtliche Zusammenhänge und deren Einfluss auf die Gegenwart müssen erkannt und untersucht sowie ihre Bedeutung für aktuelle Gesellschaftsstrukturen betrachtet werden. Ein erhebliches Problem der Gesellschaft ist für Negt ihr chronischer Gedächtnisverlust, also die Tendenz, maßgebliche historische Ereignisse und deren Konsequenzen für das heutige Leben zu ignorieren. Die Erinnerungsfähigkeit müsse unbedingt erhalten werden, um aus der Vergangenheit zu lernen und mündige Menschen hervorzubringen, die reflektiert und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen

und politischen Leben teilhaben können (vgl. ebd., S. 242f.).

Alle sechs Schlüsselkompetenzen greifen ineinander und zielen darauf ab, mündige Bürger*innen hervorzubringen, die auf jeglicher gesellschaftlichen und politischen Ebene verantwortungsvoll und reflektiv handeln, Dinge kritisch hinterfragen und ein demokratisches, gesellschaftliches Miteinander forcieren. „Bildung ist wesentlich auch Entwicklung von Eigensinn, von Wissens- und Urteilstvorräten, die nicht immer gleich anwendungsfähig sind. Nur das macht Menschen widerstandsfähig gegen Manipulation und Verführung“ (ebd., S. 250). Allen Kompetenzen gemein ist, dass sie ein Verständnis von Zusammenhängen fördern wollen. Negt nennt dies sogar das oberste Lernziel. „Lernen ist heute nicht nur eine Frage der Aneignung und der schnellen Addition von Informationen, sondern unabdingbar eine Frage der Fähigkeit, Informationen zu verarbeiten. Zugleich ist Bildung auch im Sinne der heute notwendigen Schlüsselqualifikationen wesentlich verknüpft mit der Entwicklung innerer Reserven und geistiger Vorratshaltung“ (ebd., 2016, S. 248).

Fazit

Negt versteht es, komplexe theoretische Konzepte verständlich und anschaulich zu machen, ohne dabei den kritischen Anspruch zu verlieren. In einer Zeit, in der demokratische Werte und Institutionen weltweit unter Druck stehen, finden sich in Negts Werk bedeutende Einsichten und Handlungsperspektiven, die helfen, Demokratie nicht als leere Begrifflichkeit zu verstehen.

Negt folgend, ist es wichtig, eigene Probleme und erfahrene Ungerechtigkeit in einen gesellschaftlichen Kontext setzen zu können. Der Mensch müsse sich aus seiner passiven Partizipation herauslösen, denn diese hat Entmündigung, Machtkonzentration und soziale Ungerechtigkeit zur Folge.

Wird Bildung an ökonomische Faktoren und Marktanforderungen angepasst, also verbetriebswissenschaftlich, gehen ihre gesellschaftlichen und emanzipatorischen Funktionen verloren. Um den sozialen Frieden zu gewährleisten, ist es jedoch

essentiell, dass die Selbst- und Mitbestimmung der Bürger*innen nicht von einer Fremdsteuerung untergraben wird. Nur durch aktive und kritische Beteiligung kann ein Machtmissbrauch verhindert und können gesellschaftliche Verhältnisse

mitgestaltet werden. Negts Appell, Bürger*innen aktiv zur Partizipation anzuregen, ist gerade heute von großer Bedeutung. Negt regt in diesem Buch jedoch nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum aktiven Handeln an.

Literatur

Hufer, Klaus-Peter (2024): Porträt: Oskar Negt. Online: <https://www.bpb.de/lernen/politische-bildung/193944/portraet-oskar-negt>
[2024-08-04]



Melanie Brantweiner, MA

melanie.brantweiner@gmail.com
+43 (0)660 6135349

Melanie Brantweiner studierte Erwachsenen- und Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität in Graz und arbeitete neben dem Studium im Projektmanagement insbesondere in arbeitsmarktpolitischen Projekten und Qualifizierungsmaßnahmen. Diese Erfahrung griff sie in ihrer Masterarbeit auf und betrachtete diese Qualifizierungsmaßnahmen unter dem Aspekt des Kompetenzerwerbs näher. Derzeit ist sie in einem großen Industriebetrieb für den Bereich Human Resources & Employer Branding zuständig.

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMBWF

erscheint 3 x jährlich online

Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung
und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeberinnen der Ausgabe 53, 2024

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr.ⁱⁿ Daniela Ingruber (Institut für Strategieanalysen Wien)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)

Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Institut CONEDU)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Institut CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien

Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz

magazin@erwachsenenbildung.at